

In der Frakolonie: eine kurze Vorrede

Wie der Untertitel besagt, ist mein Vortrag eine Reverenz an die Erzählung *In der Strafkolonie*, die Franz Kafka im Oktober 1914 schrieb und die 1919 veröffentlicht wurde. Vielleicht ist etlichen von Euch diese Erzählung Kafkas unbekannt, oder Ihr erinnert Euch nur vage daran. Deshalb möchte ich aus der Rezension Kurt Tucholskys zitieren, wo er unter dem Pseudonym *Peter Panter* im Jahr 1920 Folgendes schrieb (mit einigen Auslassungen):

So unerbittlich hart, so grausam objektiv und kristallklar ist dieser Traum von Franz Kaffka [!] „In der Strafkolonie“ [. . .]. Dieses schmale Buch [. . .] ist eine Meisterleistung. [. . .] Die Geschichte ist einfach die, daß in der Strafkolonie ein aufsässiger Soldat auf einen irren Apparat geschnallt wird, und dort foltert man ihn. Dort wird ihm seine Strafe, die These: „Ehre deinen Vorgesetzten“, auf den Leib geschrieben. Nadeln besorgen das.

Tucholskys Begeisterung war in jenen Jahren, bis nach Kafkas Tod 1924, nicht häufig. Zurück zur Erzählung: Nach einer Kette von Ereignissen kommt es zu einer Wende. Der Offizier läßt den Verurteilten frei; und dann, was die Erzählung noch rätselhafter macht, wieder in den Worten von Tucholsky:

. . . und weil seine Maschine nicht leer stehen kann, legt er sich selbst darunter und läßt sich rasch zu Tode peinigern. Nur deshalb: weil die Maschine nicht leer stehen kann.

Ich habe mit meinen bescheidenen Mitteln versucht, einige wesentliche Züge von Kafkas Erzählung im Kontext unseres Protestes hier am Flughafen umzusetzen. Ich hoffe, dass Ihr einige der Umstände erkennt, die mich dazu gebracht haben, gerade diese Erzählung als Modell zu nehmen, um die Schrecken und manche kleine Eigenheiten der Fraport-Welt meiner Vorstellung aufzuzeigen.

Letzte Änderung: 9. Dezember 2019

In der Frakolonie  
Reverenz an Kafkas Erzählung *In der Strafkolonie*

„Ein Quäntchen Glück braucht es schon, um bei uns zum Interview eingeladen zu werden; hohe Qualifikationen allein reichen im heutigen Bewerberumfeld nicht mehr aus“, dozierte der Kommandant. Dank der Klimatisierung war es unter der domhohen Kuppel angenehm kühl; getönte Fenster schirmten die Halle von der sengenden Wüstenhitze ab. Der Reisende, groß und hager, hörte schweigend dem Kommandanten zu. „Doch auch für uns ist dies ein besonderer Tag. Denn Bewerbungen aus den Reihen der Bürgerinitiativen sind in der Kolonie rar.“

„Warum ist dem so?“ fragte der Reisende.

Der Kommandant überlegte kurz, bevor er antwortete: „Die Leute von den Bürgerinitiativen haben es seit jeher vorgezogen, mit der Politik anstatt mit uns zu reden. Dabei ist unser Bewerbungsgespräch ein gelebter Dialog! Das Geld, das wir in die Bezahlung unserer Politikberater investieren, könnte viel direkter zum Nutzen der Bevölkerung eingesetzt werden, wenn die Leute von den Bürgerinitiativen nur mit sich reden ließen. Schade um das Geld; aber das ist halt Deutschland.“ Seit seiner Versetzung von Frankfurt in die Kolonie hatte der Kommandant nur selten seine Emotionen mit anderen teilen können. „Bin ich auch an meiner Heimat fast irre geworden, so trage ich sie doch immer in meinem Herzen,“ hier machte der Kommandant eine theatralische Geste, „und moralische Unterstützung von dort ist uns hier in der Kolonie äußerst wichtig.“

Auf die unausgesprochene Erwartung an den Reisenden, die in den letzten Worten des Kommandanten mitschwang, reagierte dieser nicht. Nur mit Mühe konnte der Kommandant seine Enttäuschung verbergen. Jetzt richtete er seinen Blick auf den Bewerber, der die

ganze Zeit stumm und regungslos in der Nähe gestanden hatte. „Gestatten Sie, Herr Delinquent, dass ich Sie ‚Deli‘ nenne. Das ist kurz und prägnant. Als regelmäßiger Teilnehmer bei den Montagsdemonstrationen am Frankfurter Flughafen werden Sie bei uns in die Kategorie der Initiativbewerbungen eingeordnet.“

Der Deli würdigte die ihm zuteil gewordene Ehre in keiner Weise, worüber der Kommandant sichtlich ungehalten war. Er brauste auf: „Genauso wie Sie mit Ihrem gelben Schild in der Luft von Terminal 1 herumstocherten, genauso wird sich Ihre Bewerbung hier als bloßes Stochern in der Luft entpuppen! Wissen Sie, was Sie sind? Eine Kreuzung aus Don Quixote und Schildbürger!“ Schon bei etlichen Interviews der letzten sechzehn Jahre hatte der Kommandant diese geistreiche Bemerkung gemacht; sein Entzücken darüber hatte jedoch nichts von seiner ursprünglichen Frische verloren. Seine Wut war verflogen. Lachsalven erschütterten ihn; wann immer sie aussetzten, erklang ein Geräusch wie das eines Straßengullys, der Regenwasser schlürft.

Nachdem sich der Kommandant wieder gefangen hatte, trat er näher an die mannshohe Maschine an der Seite des Raumes heran und bedeutete dem Reisenden, es ihm gleichzutun. Dabei erläuterte er: „Infolge der Maßnahmen im Frankfurter Klimapakt zur Reduzierung von Lärm- und Schadstoffemissionen durch Flugzeuge sind die Mittelwerte dieser Emissionsarten in den letzten Jahren mehrmals bedrohlich abgesunken. Es ist unsere vornehmste Aufgabe, unserer Verantwortung als systemrelevanter Akteur gerecht zu werden. Die Maschine wurde ursprünglich zum Zwecke regelmäßiger kompensatorischer Maßnahmen entwickelt, später aber für Interviewzwecke umgebaut.“

Der Reisende erinnerte sich daran, dass der *Klimapakt* das Ergebnis der Reform des *Klimapakets* der Bundesregierung war. Die

in Teilen der Bevölkerung aufgekommene Bezeichnung „Klimapäckchen“ hatte die Umbenennung erforderlich gemacht. Zeitgleich war dem Pakt ein Zusatzprotokoll angefügt worden. Mit der Durchbrechung der Marke von einer Millionen jährlichen Flugbewegungen am Frankfurter Flughafen war es dem damals noch dort stationierten Kommandanten gelungen, den beiden Punkten des Zusatzprotokolls seinen Stempel aufzudrücken. Der Reisende rief sie sich ins Gedächtnis zurück:

1. *Das Flugzeug ist die Arche Noah der Zivilisation.*
2. *Werte hochhalten!*

Doch da besann er sich; seine sonst verlässliche Erinnerung hatte ihn im Stich gelassen. Der zweite Punkt musste stattdessen heißen:

*Mittelwerte hochhalten!*

Hier riss sich der Reisende mit einem Ruck in die Gegenwart zurück. Nahe der Maschine stand hinter ringförmig angeordneten Schaltern attraktives, mehrheitlich weibliches Personal vielerlei Ethnien in adretten dunkelblauen Uniformen. Der Reisende fragte: „Ist dies das Interviewgremium?“ „Richtig“, erwiderte der Kommandant. „Wir nennen sie die Check-Out-Schalter. Sie unterscheiden sich von Check-In-Schaltern lediglich darin, dass sie nicht das Gepäck scannen, sondern den Deli selbst.“ Dabei zwinkerte er kaum wahrnehmbar.

Der Reisende, obgleich wohlwissend, dass er abschweifte, wollte seine vorige Kühle mit einer weiteren Frage wiedergutmachen: „Wie haben Sie den Sieg über Ihre Widersacher errungen?“ Tatsächlich war der Kommandant sehr erfreut. „Es war eine Auseinandersetzung an mehreren Fronten, gegen eine durchaus beachtliche, aber brüchige Allianz. Die *Fridays for Future* sangen von den Barrikaden, auf die sie sich im Widerstand gegen die Braunkohle

und die Kurzstreckenflüge begeben würden. Diese Barrikaden habe ich nirgends gesehen. Die Bürgerinitiativen sprachen mit Verbitterung von den Versprechen, die von uns und der Politik gemacht und später gebrochen wurden. Sonst war da nicht viel los. Und die von *Extinction Rebellion* haben versucht, uns mit ihrer Wissenschaftlichkeit zu übertrumpfen, ohne allerdings auf das deutsche Naturell irgendeine Rücksicht zu nehmen. Mein Angebot, die Sanduhr aus ihrem Logo mit Sehring-Kies aus Langen zu befüllen, haben die schlicht ignoriert. Eine rieselsichere Kiesuhr! *Das* würde uns bei der Rettung der Erde doch wahrhaft eine Atempause verschaffen!“ Eine kurze Zeit schien ein erneuter Lachanfall des Kommandanten zu drohen. Derweil sinnierte der Reisende über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *Humor*, also Flüssigkeit. Was mochte der sprühende Humor des Kommandanten bedeuten? Dem Reisenden fiel nur eine sterbende Möwe im Ölschlick ein, bevor der Kommandant fortfuhr. „Nicht nur Liebe ist grenzenlos, wie uns die Lufthansa lehrt, sondern auch Naivität. Unsere Check-In- und Check-Out-Schalter sind immer noch die besten Barrikaden.“

Der Reisende verspürte eine Gänsehaut. Er musste sich eingestehen, dass er dem bevorstehenden Spektakel mehr und mehr entgegenzufiebern begann. „Wie wird das Interview ablaufen?“

„Sie sind ja ein echter Kenner! Großartig! Um den Genuß zu steigern, sollten wir ja auch vor einem Konzertabend den Musikführer studieren. Grundlegend für unser Interview ist das mathematische Konzept der Homotopie. Es ist möglich, durch stetige, also nicht sprunghafte, Verformung aus einer räumlichen Figur, nennen wir sie X, eine ganz andere Figur Y zu machen. So kann aus einem Gummiring ein Donut, aber andererseits nie ein — Plunder werden.“ Der Reisende war überrascht darüber, dass sich der Kommandant auch mit sozialen Fragen befasste; doch sobald

er sich an die Bäckerei im Frankfurter Flughafen erinnerte, ging ihm sein Missverständnis auf. „Der Wohlklang, den der Deli beim Rheingau-Musik-Festival hören kann, wird in die Maschine als der Startpunkt eingespeist. Dieser Startpunkt entspricht der Figur X in dem Bild, auf das ich eben anspielte. Die tonerzeugende Membran ist von dem Punkt aus, wo der Deli angegurtet sitzt, gut sichtbar. Dann wird mit diesem Drehregler“ — der Kommandant machte dabei eine entsprechende Armbewegung — „behutsam mehr und mehr Fluglärm beigemischt. Der auf der Membran aufgetragene Ultrafeinstaub wird vom Deli bei zunehmendem Lärm schließlich ebenfalls wahrgenommen; erst nur schwach, wie unter einer Lage von Kohlepapier, dann immer stärker. Allmählich kommen auch Pfeiftöne dazu, ebbten wieder ab und schwellen erneut an. Der Staub auf der Membran vollführt der Tonstruktur entsprechende Tanzbewegungen und ordnet sich in immer neuen Mustern.“ Der Kommandant hatte ein deutliches, wenn auch verhaltenes Lächeln im Gesicht, während er so sprach. Seine Hand wanderte zurück zum Regler, den er gleich um mehrere Umläufe drehen zu wollen schien. „So bewegt sich der Deli — todsicher, könnten wir sagen — dem Endpunkt der totalen Verlärmung und Verstaubung zu; dieser Punkt entspricht der Figur Y in meinem vorigen Bild. Bei all dem ist die Sicherheit der Vollstrecker und Zuschauer gewährleistet.“

Wie der Reisende aus den Prozessakten wusste, hatte der Deli die Fraport bezichtigt, beim Ausbau des Frankfurter Flughafens nicht bloß gleich einer Krake an Armen entlang auszugreifen, sondern sich darüber hinaus den ganzen Umkreis um das Flughafenareal sichern zu wollen. Als Beleg für diese Anschuldigung hatte der Deli das Lufthansa-Logo angeführt: der Kreis um die Figur des Kranichs zeige die wahren Absichten nicht nur der Lufthansa, sondern auch der Fraport. Seine fadenscheinige Argumentation war natürlich von den Richtern entlarvt worden.

Als habe er die Gedanken des Reisenden erraten, fuhr der Kommandant fort: „Zu keinem Zeitpunkt verfolgten wir den Ausbau auf den ganzen Umkreis; ankaufen und bebauen wollen wir lediglich die konvexe Hülle, basierend auf dem Ausbaustand des Stichjahres 2019. Diese konvexe Hülle ist das kleinste Gebiet, das konvex ist und das Areal von 2019 enthält. Zur Erinnerung: Eine Menge heisst konvex, wenn sie mit je zwei beliebigen Punkten stets auch deren gerade Verbindungslinie enthält. Ein konkretes Beispiel: Um vom Südende der Startbahn West in gerader Linie zum Ostende des Flughafens zu gelangen, müssen Sie nordöstlich vom Mönchbruch von Mörfelden ein Stück Wald durchqueren, das rohdungsbedürftig ist.“

Währenddessen hatten zwei der Damen von den Check-Out-Schaltern ihre Posten verlassen, um das Interview einzuleiten. Der Deli wurde in einem nahe aufgestellten einzelnen Flugsitz fest angegurtet, wobei seine Arme am Rumpf fixiert wurden, und das Interview begann. Zuerst kniff der Deli nur die Augen zu; etwas später entblöste er die Zähne. Da rief der Kommandant aus: „Ach, den Filz für den Mund haben wir letztes Mal verloren. Keine Panik! Unsere Korrespondenz mit der Provinzregierung wird ein guter Ersatz sein.“ Damit griff er in seine Aktentasche, riss mehrere Seiten aus einem Ordner, formte daraus ein Papierbällchen und stopfte es dem Deli in den Mund, wozu es nur eines leichten Drucks auf dessen Kiefergelenk bedurfte.

Am Ende des Interviews — es war schon Nacht — löste eine Angestellte den Gurt und half dem Deli auf die zitternden Beine. Er spuckte das Papierbällchen aus und sah den Kommandanten und den Reisenden aus leeren Augen an. Er schien verwundert, noch am Leben zu sein.

„Und, was sprachen die Flugzeuge zu Dir, Deli? Was hast Du im Ultrafeinstaub gelesen und gleichzeitig gehört?“, fragte der Kommandant. Der Deli erwiderte mit fester Stimme: „Bölkow-Blohm!“

Der Kommandant war verblüfft. „Das ist unfassbar! Er hat den Code entschlüsselt! Die Sprache unserer Flugzeuge am Himmel!“ Und wie es der Reisende hörte, wurde auch ihm die Botschaft klar, die sich hinter dem Brausen und Dröhnen verbarg, das ihn sein ganzes Leben begleitet hatte.

Der Kommandant fixierte den Deli erneut. „Was fehlt?“ Der Deli antwortete: „MBB. Messerschmitt-Bölkow-Blohm.“

„Wahrlich, an Dir ist uns ein fähiger Mitarbeiter verloren gegangen! Der Luft-, Raumfahrt- und Rüstungskonzern MBB wurde 1989 aufgelöst. Damals legten wir neu los, nachdem die erste Welle von Protesten gegen den Flughafenausbau versiegt war.“

Das Personal an den Check-Out-Schaltern setzte sich in Bewegung. Zwei kräftige männliche Angestellte brachten den Deli zu seinem Sitz. Sie hatten leichtes Spiel; die erste Phase des Interviews hatte den Deli mürbe gemacht. Dann begannen die Angestellten die Bordkarten auszudrucken. „An Bord sind keine Messer erlaubt, selbst keine aus Plastik“, sagte der Kommandant mit einem Seitenblick auf den Reisenden. „Deswegen werden die Messerschnitte mit dem scharfen Rand der Bordkarten beigebracht.“

Schon begannen die Bordkarten, geführt von den emsigen Händen des Check-Out-Personals, in die Haut des Deli zu schneiden. Der rote Saum an der Längsseite der Tickets, die eine nach der anderen auf die schwarzen Marmorfliesen segelten, wurde allmählich breiter. „Immer zu, immer zu!“, feuerte der Kommandant sein Personal an; und es gehorchte willig. Durch Zurückschieben der Ärmel und Hosenbeine erschloss es neue, mit blassgrünlich hervortretenden Adern durchsetzte Anwendungsflächen, die auf den Scanvorgang nur warteten.

Der Reisende wunderte sich, warum kaum Blut aus den Wunden des Deli drang. Er bückte sich nach einer Bordkarte, nahm sie in die spitzen Finger, wobei er die Blutkante sorgfältig vermied, und inspizierte sie. Eine Seite der Bordkarte war aus Löschpapier, mit dem das austretende Blut abgetupft und absorbiert wurde, sodass die nächste Bordkarte wieder Arbeit hatte. Bewundernd sah der Reisende den Kommandanten an, der gefällig zurücklächelte.

Plötzlich kam eine der Damen in heller Aufregung mit einer Bordkarte herbeigeeilt. „Mein Kommandant! Ist das ein technischer Fehler?“ Kaum hatte der Kommandant die Bordkarte in Augenschein genommen, verhärtete sich sein Blick. Es war sein eigener Name, der dort stand, und als Zielort: *Sei konvex!*

Da verstummte das Surren der Drucker an den Check-Out-Schaltern, und der Deli wurde rasch aus seinem Gurt befreit; er hatte einen Aderlass erlitten, aber es ging ihm den Umständen entsprechend gut. Auf dem Bildschirm erschien das Vorfeld im fernen Frankfurt. Auch Flugzeugflügel verletzten die Konvexität. So musste eine Maschine nach der anderen konvexifiziert werden. Das Krachen der Flügel war ohrenbetäubend, selbst bei der Übertragung aus der Ferne. Die Rumpfe der konvexifizierten Kraniche und Phönixe sahen aus wie schmale Zeppeline.

Der Kommandant, der das alles nicht ansehen und noch weniger anhören konnte, erwachte aus seiner Starre, drehte sich um und stob davon; sein Laufen im Wüstensand wirkte unbeholfen und fast komisch. Der Reisende, der Deli und die schafsmäßig dreinblickenden Angestellten schauten ihm nach, bis er verschwunden war. Beim Laufen hielt sich der Kommandant die Ohren zu. Der Reisende malte sich aus, dass das Gesicht des Kommandanten demjenigen aus dem „Keine Startbahn West!“-Logo ähneln mochte. Endlich riss er sich vom Anblick der Fußspuren in den Sanddünen los und ging zu seinem Koffer, um nach Wundsalbe zu suchen. Die blutigen Bordkarten reflektierten die Morgensonne.